Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 19.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 7ten Mai 1829.

Der Aprilnarr.

Ein niedliches Mädchen, vierzehn Jahr alt, die Waise gebildeter Eltern, ward in dem Hause der Frau von Alden erzogen. Sie war in den Gesellschaften gegenwärtig; und obgleich sie eine untergeordnete Rolle spielen mußte, so war sie doch wegen ihrer mädchenhaften Freimüthigkeit und ihres gefälligen Wesens gern gelitten, und, weil oft die Langeweile in dergleichen Kreisen am Eß- und Theetisch sitzt, wohl mit in die Unterhaltung gezogen, oder auch sogar selbst ein Gegenstand der Unterhaltung. Sie war so einfach, unbefangen und natürlich, daß sie Alles, was sie dachte, mit ungebundener Sprache von sich gab; das wurde bisweilen drollig. Sie hatte dabei, weil sie alle Menschen für gut hielt, ein Vertrauen zu allen Menschen und zu dem, was sie sagten, und weil sie selbst nicht wußte, was Lüge heißt, so glaubte sie auch, daß Alles, was ihr die Leute sagten, Wahrheit sey.

Die jungen Herren benutzten diese Unerfahrenheit der liebenswürdigen Josephe, zur Kurzweil ihr allerlei Nasen zu drehn. Man belachte diese Späße. Josephe kam selten hinter die Wahrheit; lachte wohl auch mit, denn sie hatte nicht die Einbildung, sehr klug zu seyn; aber eines Tages, am ersten April, wurde sie plötzlich aus ihrer Unbefangenheit herausgebracht.

Herr von Welk war ganz besonders beflissen, Josephens schuldlosen Sinn zum Spiel seines Witzes zu machen. Er neckte sie beständig, so daß schon bisweilen das gute Mädchen ein wenig stutzig, wohl gar ein wenig böse geworden war; doch weil Herr von Welk manch hübsches Geschichtchen erzählte, wie überhaupt eine leidliche Gabe der Unterhaltung hatte, so hatte sie sich wohl seine Späße gefallen lassen.

Am besagten ersten April aber war von dem Aprilschicken die Rede. Herr von Welk tischte eine Menge Geschichten von Aprilnarren auf, und Josephe lachte über die Gefoppten herzlich mit.

Na mich, sagte das Mädchen in seiner Einfalt, soll gewiß Niemand zum April schicken.

Man lachte bei dieser Aeußerung; denn alle Anwesende hielten die Leichtgläubige gerade für am ersten fähig, zum April geschickt zu werden; sie verstand die Gesichter der Anwesenden nicht, welche sich gegenseitig die Lust zu erkennen gaben, sie auf die Probe zu stellen, und sie war zu arglos, um zu ahnen, daß Alle dem Herrn von Welk aus den Augen die Absicht und das Sinnen auf eine solche Schelmerei herausbuchstabirten.

Das Gespräch ward absichtlich auf andere Gegenstände gewendet. Nach mancherlei Zwischenverhandlungen richtete Herr von Welk die Unterhaltung auf Kartenkünste, deren er einige mit großer Geschicklichkeit ausführte.

Josephe sperrte, so anständig das freilich so ein hübsches, feines Mädchen natürlicher Weise thun kann, Maul und Nase dabei auf; denn die Geschwindigkeit hielt sie natürlich für Hexerei, weil sie dergleichen nie gesehen hatte.

Nun werd' ich Ihnen aber, hub plötzlich Herr von Welk mit taschenspielerischer, siegbewußter Stimme an, meine Damen, das schönste Kunststück zeigen, das sich zeigen läßt. Es ist der Triumph aller Kartenkünste. Sehen Sie diese Pikdame. Ich habe Sie vorher überzeugt, wie schnell ich eine Karte vor Ihren Augen in eine andere Ihnen beliebige verwandelt habe. Doch geschah das im Zimmer. Jetzt will ich Ihnen aber beweisen, daß die Macht meiner Kunst auch zum Zimmer hinaus reicht. Welche von den Damen will die Mühe übernehmen, mit dieser Pikdame hinaus zu gehn? Alle waren still. Ich will gehn! rief Josephe auf einen Augenwink, den ihr Frau von Alder gab.

So hören Sie. Nehmen Sie diese Pikdame, sehn Sie dieselbe wohl an. Erkennen Sie dieselbe für eine Pikdame?

Ja. —

Sehn Sie genau zu, ob die Karte vielleicht doppelt oder ob sonst etwas Verdächtiges daran ist.

Nein. —

Nun, so gehn Sie hinaus, und zu Ihrer Verwunderung sollen Sie, wenn ich Sie wieder hereinrufe, den Pikbuben in der Hand haben.

Das Mädchen sah sich die Karte noch ein Mal genau an. Das ist doch unmöglich! das will ich doch ein Mal sehen, sagte sie, faßte die Karte mit beiden Händen fest, und ging in das andere Zimmer.

Kaum hatte sie die Thür zugelehnt, als Herr von Welk durch eine sägemannmäßige Auf- und Nieder-Bewegung seinen innern Lachkrampf zu erkennen gab, und dadurch die Damen aufmerksam machte, daß Josephe zum April geschickt sey. Aber wie? fragten fast alle; denn eigentlich zweifelte keine, daß dem gewandten Kartenkünstler ein solches Kunststück möglich sey.

Nun, ich habe gesagt, daß sie den Pikbuben in der Hand haben solle, wenn ich sie h e r e i n rufen würde; der Spaß aber ist, daß ich sie nicht h e r e i n r u f e n werde.

Man stimmte nun in sein unterdrücktes Lachen ein, das allmälig lauter wurde, da Josephe draußen mehrmals fragte: Nun, rufen Sie mich nicht bald? Der Pikbube will sich noch nicht sehen lassen! so daß man endlich in ein schallendes Gelächter ausplatzte.

Jemand öffnete die Thür, und das hereintretende sorglose Mädchen wurde mit einem allgemeinen Zischaus und Rübchenschaben, unter dem Zuruf: April! April! empfangen.

Dieser Zuruf machte sie bestürzt, weil einige Zeit vorher so viel von der Dummheit der Aprilnarren war gesprochen worden. Stumm und be-

wegungslos hörte sie die Auseinandersetzung ihrer Dummheit an; sehr verlegen und über und über roth, war sie dem Weinen nah, und als nun endlich gar der Sohn vom Haus, ein jugendlich wilder Husarenjunker, mit dem sie fast aufgewachsen war, ihr mit einem vertraulichen Stoß an den Arm eine dumme Liese ins Ohr raunte, da brach ihr ein Strom von Thränen aus, und sie entfloh eiligst aus dem Zimmer.

Seit dieser Zeit war die unbefangene Josephe befangen, ließ sich nicht mehr gern in den geselligen Kreisen sehn, in welchen Zeugen von ihrer Blamage, wie Junker Benno von Alden ihre Aprilgeschichte zu nennen pflegte, zugegen waren, und den Herrn von Welk konnte sie nicht mehr ansehn. Des Junkers Meinung und strafenden Bemerkungen über den Vorfall waren ihr das Empfindlichste, was ihr begegnen konnte; denn obgleich Junker Benno ein etwas barscher Junker war, so war sie ihm doch im Herzen gut, ohne selbst recht zu wissen warum. Was er ihr sagte, war ihr wichtiger, als was ihr sonst im Leben gesagt wurde.

Du redest mir kein Wort mehr mit dem Welk, sagte der Junker. Das war dem Mädchen ein heiliges Gesetz, und sie, die sonst gegen Jedermann freundliche und friedliche Gesinnungen hatte, fing den Herrn von Welk von Herzen zu hassen an.

Gerade das Gegentheil aber begehrte Frau von Alden; der natürlich Josephens Zurückgezogenheit und gestörtes Benehmen nicht entging. Sie gebot ihr, in den Gesellschaften, denen sie sich entzog, gegenwärtig zu seyn, weil, wie gesagt, die Gäste der Frau von Alden das Mädchen gern hatten.

Der Junker aber verlangte von Josephen durchaus, sie solle, wenn Herr von Welk zugegen sey, unter irgend einem Vorwande, sey's Uebelbefinden oder dergleichen, das Zimmer verlassen.

Ein Paar Mal that sie es; Frau von Alden gab ihr leichte, doch allmälig stärkere Verweise; der Junker verlangte von dem Mädchen, sie solle sich auch gegen den Willen seiner Mutter aus dem Zimmer entfernen.

Das arme Kind kämpfte zwischen dem Gehorsam gegen ihre Pflegemutter und zwischen dem Gehorsam der Liebe, von der sie gegen den Junker um so mehr durchdrungen war, je weniger sie selbst davon wußte, als daß sie sich in der Welt über nichts so sehr freute, als wenn er auf Urlaub kam, und daß es ihr unmöglich war, etwas nicht zu thun, was er von ihr begehrte. Der Junker war ein ehrlicher deutscher, braver Junge, recht unverdorben, aber geradezu und ohne Umstände in seinem Wesen.

So setzte er es nun auch durch, daß Josephe sich hartnäckig weigerte, in Herrn von Welks Gesellschaft zu bleiben.

Nachdem Frau von Alden sah, daß ihre Verweise nichts halfen, bat sie den Herrn von Welk, die Sache durch freundliche Zuredung zu vermitteln.

Das aber war eben der falsche Weg. Herr von Welk brachte ganz öffentlich Josephens Scheu vor ihm zur Sprache, so daß er sich nicht überwinden konnte, die Ueberlegenheit seines Witzes, welcher das herrliche Mädchen zum April geschickt hatte, dabei mehrmals bemerkbar zu machen. Es fehlte ihm dabei die Schonung und Einsicht, womit man Verstöße Anderer, die sie gern aus dem Gedächtniß der Leute bringen möchten, selbst in dem Fall, daß man die Sache wieder gut machen will, lieber im Stillschweigen begraben muß, als wieder aufzuwärmen. So viel Schönes auch Herr von Welk von Josephinens sonstigen guten Eigenschaften zu sagen wußte, jedes Wort von ihm, das ein Trost seyn sollte, war für sie ein neuer Stachel; sie hatte kaum eine Viertelstunde in der Gesellschaft ausgehalten, als ihr plötzlich die Thränen aus den Augen stürzten, und sie sogar mit einigem Aufsehn aus dem Zimmer eilte.

Frau von Alden, bei der Herr von Welk mehrere Steine im Brett hatte, rannte ihr nach, und stellte sie heftig über ihr Betragen zur Rede. Das steigerte Josephens Gemüthsbewegung zu dem Grade, daß sie plötzlich herausplatztr:

Ich darf nicht in v. Herrn Welks Gesellschaft bleiben, er ist mir zuwider, ich kann ihn nicht mehr ansehn, und Benno hat mir's verboten.

Benno hat Dir's verboten? Was hat der zu verbieten? sagte Frau von Alden betroffen, und ahnend, daß hier ein Herzensverkehr vorhanden seyn könne, von welchem sie bisher keine Ahnung gehabt hatte, da Benno Josephen, wie alle andern Menschen im Hause, treuherzig, aber etwas rauh behandelt hatte. —

Der Zufall wollt' es, daß der Junker eben in das Zimmer trat, und auf eine sehr auffallende Weise, so daß er die Mutter zu begrüßen vergaß, seine Bekümmerniß, warum Joseph weine, zu erkennen gab.

Du hast es Josephen verboten, in Herrn von Welks Gesellschaft zu bleiben, sagte die Mutter.

Ja, das hab' ich! rief der Junker mit mehr als gewöhnlicher Heftigkeit. Den Welk schieß ich vor den Kopf, wenn er was dagegen hat.

Diese überkräftige Redensart gab der klugen Frau von Alden Licht über die Gesinnung ihres Sohnes, dessen Ehrlichkeit sie kannte. Sie schwieg; ließ die Sache ruhn, kehrte stillschweigend zur Gesellschaft zurück, beseitigte die Nachfrage über Josephe auf eine scherzhafte Weise, und vermied jeden ähnlichen Auftritt.

Kurz darauf machte sie mit Josephe eine entfernte Reise zu einer nahen Verwandten, der Frau von Ramel, und verweilte dort einige Zeit. Josephe gefiel der Frau von Ramel so sehr, daß, als Frau von Alden, unter dem Vorwande, noch eine entferntere Reise zu machen, abreiste, ohne Josephe mit zu nehmen, und, zur Verwunderung ihres Sohnes, ohne dieselbe wieder in ihre Heimath zurückkehrte.

Sie hatte nämlich mit ihrem Sohne ganz andere Pläne, als daß es in ihren Kram getaugt hätte, eine Liebschaft Benno's mit der armen Josephe zu begünstigen. Sie war mit dem Leben und mit ihres Sohnes einfacher, reinmenschlicher Gesinnung allzu vertraut, um nicht lieber bei Zeiten nach ihrer Meinung vorbeugen zu wollen.

Dem Junker wurde gesagt, Josephe werde gelegentlich wieder kommen. Frau von Ramel habe sie aber so lieb gewonnen, daß sie das Mädchen nicht habe fortlassen wollen.

Der Junker fragte von Monat zu Monat nach Josephens Wiederkehr; aber immer hieß es, man will sie nicht weglassen; und so verging ein halbes Jahr.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

In Dresden ist am 24sten April Se. Excellenz der am Königl. Sächsischen Hofe accreditirte Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr von Canicof, nach langwieriger Krankheit mit Tode abgegangen. Sein Leichnam ward am 2ten Mai auf dem katholischen Kirchhofe feierlichst beigesetzt, wird aber später nach Rußland abgeführt werden.

Am 19ten April stürzte der 3jährige Sohn des Häuslers Gotthelf Hummel zu Krauscha, Görlitzischen Kreises, in die stark angeschwollene Dorfbach, ward von einem bei dem dortigen Bauer Kretschmar als Ochsenknecht dienenden Knaben mit Anstrengung aus dem Wasser gezogen, und durch angestellte Wiederbelebungsversuche gerettet.

Am 29sten April brannte das Dorf Coschütz, in der Gegend des Plauenschen Grundes bei Dres-

den, während eines heftigen Sturms bis auf einige Häuser nieder.

Allen Berichten aus Spanien zufolge hatte in den von dem Erdbeben vom 21sten März zu Grunde gerichteten Ortschaften das Schwanken der Erde am 7ten April eigentlich gar noch nicht aufgehört, indem die Erdstöße und die Erdbeben ununterbrochen, bald stark, bald schwach, auf einander gefolgt sind. In der Provinz Murcia hat man bis zum 4ten April unter den Ruinen 2368 Leichname und 1207 Verwundete hervorgezogen. In dem Bisthum von Orihuela zählte man bereits 700 Waisen, deren Eltern um das Leben gekommen sind. In dem Distrikt, die Stiftungen des Cardinal Bellugo genannt, zeigen sich 400 Oeffnungen der Erde, welche schwarzes und die Luft verpestendes Wasser in großen Massen ausgießen. Man hat eiligst Canäle gemacht, um dieses, alle von ihm berührte Pflanzen verbrennende Wasser abzuleiten, welches selbst bei dessen Vermischung mit anderem Wasser und bei seinem Ergießen in die See, noch alle Fische tödtet. Andere Schlünde werfen Sand und Asche aus und zwar in solcher Menge, daß man ein Paar hundert Wagen damit beladen könnte. Die Farben-Mischung, welche dieser Sand enthält, ist im höchsten Grade bewunderungswürdig. Man findet in demselben Spuren aller Arten von Metalle. Auch werfen viele Oeffnungen eine Art Muscheln, Pechinos genannt, so wie andere in der See lebende Schaalenthiere aus.

Die bekannten Osagen aus dem wilden Stamme, welche die Westseite des Missuriflusses in Nordamerika bewohnen, sind vor Kurzem in Berlin angekommen und lassen sich dort für Geld sehen.

Queerlesungen aus den Zeitungen.

Die Gräfin N. sucht auf ihrer Reise nach Paris — — ein Unterkommen als Stiefelputzer, und ist mit den besten Attesten versehen.

Die beliebten Pariser Damenhandschuhe sind wieder angekommen, und — — haben im 'schen Saale eine sehr gut besetzte musikalische Abendunterhalung gegeben.

Die türkische Flotte ist, den neuesten Nachrichten zufolge, — — aus dem Zuchthause zu S. entsprungen, durch die löblichen Bemühungen der Behörde jedoch glücklich wieder eingefangen worden.

Künftigen Sonntag ist in meinem neu decorirten Saale Maskenball — — welches hiermit zur allgemeinen Warnung bekannt gemacht wird.

Am 1. April d. J. starb meine theure Gattin — — sie trug bei ihrem Entweichen ein messingnes Halsband mit den Buchstaben N. P. und hört auf den Namen Waldine.

Die berühmte Sängerin X. hält sich gegenwärtig in U. auf, und hat daselbst — — schreckliche Verwüstungen angerichtet, deren traurige Folgen kaum zu berechnen sind.

Die gestern erfolgte zwar schwere, aber doch glückliche Entbindung meines guten Weibes von — — 30,000 Stück Dachziegeln, die billig zum Verkauf stehen, wird hiermit bekannt gemacht.

Eine Kindesmörderin hat kürzlich zu B. — — ein Buch, betitelt: „Regeln zur Erhaltung des menschlichen Lebens,“ herausgegeben.

Der vor acht Jahren hier ausgewanderte Sei-

fensiedergeselle — — brennt sehr sparsam und verbreitet dennoch ein besseres Licht, als die gewöhnlichen.

Den menschenfreundlichen Bemühungen des Herrn *Dr*. S. danke ich die Erhaltung meiner geliebten Frau; sie lebt und — — im nächsten Frühjahre sollen auch die schadhaften Festungswerke hergestellt werden.

Gestern rückte die Kaiserliche Garde hier ein — — und soll morgen an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Es wird eine Köchin gesucht, die zugleich das Backen versteht — — für einen einzelnen Herrn mit gutem Kellerwerk.

Heute wurde meine Frau von Zwillingen entbunden — — wer auf Zehne pränumerirt, erhält eins gratis.

Den gestrigen Ball beehrten viele Standespersonen beiderlei Geschlechts — — ein Theil wurde versenkt, der andere vernagelt.

Ein junger Mensch, der als Reitknecht gedient und gute Zeugnisse hat — — ist den Damen, wie die französischen Corsets, zu empfehlen.

In dem Nonnenkloster unserer lieben Frauen jenseits des Rheins — — beläuft sich die Anzahl der Gebornen auf 150, worunter 6 Zwillinge.

Runzeln.

Eine Dame, welche sonst mehr getanzt, den letzten Winter aber sich meist am Spieltisch belustigt hatte, wurde gefragt, was sie den Winter über gewonnen hätte.

Ihnen, trauter Freund, will ich's gestehen, sagte sie. — Runzeln habe ich gewonnen.

Diese Anecdote ist wahrlich ganz aus dem Leben gegriffen. Der Spieltisch macht weder liebenswürdiger, noch gesünder; verdrüßliche Gesichter müssen auch oft geschnitten werden. Die Runzeln können nicht ausbleiben.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Ernst Friedrich Conrad, Privatcopist allh., und Frn. Christ. Charl. geb. Gottschalch, Sohn, geb. den 14. April, get. den 29. April Ernst Paul. — Mstr. Gustav Wilh. Krause, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Christ. Therese geb. Bühne, Tochter, geb. den 20. April, get. den 1. Mai Emma Therese. — Mstr. Joh. Andreas Leberecht Ullrich, B. und Schuhm. allhier, u. Frn. Johanne Ros. geb. Mende, Tochter, geb. den 23. April, get. den 28. April Johanna Theresia. — Friedrich August Deuerlein, Zimmerhauergeselle allhier, und Frn. Wilhelm. Caroline geb. Schöne, Tochter, geb. den 17. April, get. den 26. April Juliane Auguste Amalie. — Johann Gottfried Tzscheitschler, Tuchscheererges. allh., und Frn. Dor. Frieder. geb. Hansky, Sohn, geb. den 15. April, get. den 26. April Samuel Ernst Gustav.

Getraut.

(Görlitz.) Mstr. Carl Friedr. Haase, B. und Böttcher allh., und Jgfr. Johanne Christ. Henr. geb. Bundesmann, Mstr. Carl Heinrich Bundesmanns, B. und Tuchmacher allhier, ehel. älteste Tochter, getr. den 26. April. — Herr Joh. George Jacobi, B., Schwarz- u. Schönfärber, auch Mangler allhier, und Jgfr. Christiane Amalie geb. Israel, Hrn. Joh. Christoph Israels, bürgerschaftl. Rathsherrn und Oberältesten der Weißbäcker allh., ehel. 4te Tochter, getr. den 26. April. — Joh. Glieb Podrich, Tuchscheererges. allh., und Johanne Dorothee geb. Schmidt, weil. Joh. Christoph Schmidts, Häuslers in Hartha bei Schönberg, ehel. jüngste Tochter, getr. den 27. April. — Mstr. Carl August Engelhardt, B. und Korbmacher allh., und

Jgfr. Emilie Wilhelm. geb. Geißler, weil. Johann Emanuel Geißlers, Tuchmachergesell. allh., ehel. 2te Tochter, getr. den 27. April. — Mstr. Ernst Immanuel Günther, B. und Böttcher allh., und Jgfr. Anne Rosine geb. Steinert, Johann Gottfr. Steinerts, Häuslers in Ober-Neundorf, ehel. älteste Tochter, getr. den 1. Mai.

Gestorben.

(Görlitz.) Hrn. Carl Wilh. Thomä's, braub. B. und Gasthofbesitzers allhier, und Frn. Renate Louise geb. Dollmann, Tochter, Therese Amalie, gest. den 24. April, alt 8 J. 8 M. 19 Tage. — Mstr. Christ. Gottlob Grundmanns, B. u. Fleischhauer allhier, und Frn. Joh. Frieder. geb. Krausche, Tochter, Emilie Agnes, gest. den 23. April, alt 10 M. 25 T. — Mstr. Carl Gottlieb Kießlings, B. und Schuhmacher allh., und Frn. Christ. Dor. geb. Schulze, Sohn, Carl Eduard, gest. den 24. April, alt 10 M. 11 T. — Mstr. Christ. Glieb Altenbergers, B. u. Tuchm. allh., und weil. Frn. Christ. Dorothea geb. Kosche, vorjetzt Frn. Joh. Rosine geb. Schlei, Pflegetochter, Jgfr. Christiane Juliane, gest. den 28. April, alt 21 J. 6 M. 13 T. — Frau Anne Rosine geb. Schober, weil. Mstr. Christ. Gottlob Pfeiffers, B. und Oberältester der Barett- u. Strumpfstricker allh., nachgel. Wittwe, gest. den 28. April, alt 85 J. 11 M. 26 T. — Joh. Ehrenfried Schneider, Inwohner allh., weil. Mstr. Gottfried Schneiders, B. und Schuhmachers allh., und weil. Frn. Anne Dorothee geb. Stange, nachgelass. Sohn, gest. den 28. April, alt 77 J. 9 M. 8 T. — Ernst Reilands, Tuchmachergesell. allhier, und Frn. Johanne Christ. Juliane geb. Preibsch, Zwillingstöchterl., Christiane Beate, gest. den 30. April, alt 9 M. — Johann Heinrich David Thieles, B. u. Schuhmachergesell. allh., u. Frn. Christ. Frieder. geb. Jährig, Sohn, Carl Gustav, gest. d. 27. April, alt 8 M. 26 T. — Annen Rosinen Jäckel unehel. Sohn, Johann Gottfried Ernst, gest. den 29. April, alt 1 J. 3 M. 26 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 30. April 1829.	2	13¼	1	15	1	8¾	1	—
Hoierswerda, den 2. Mai	2	10	1	17½	1	15	1	—
Lauban, den 29. April	2	16¼	1	13¾	1	10	—	28¾
Muskau, den 2. Mai	2	10	1	17½	1	17½	1	5
Spremberg, den 2. Mai	2	10	1	15	1	15	1	—

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zum gerichtlichen nothwendigen Verkaufe des der Frau Majorin von Scharlach zugehörigen, zu Keula unter Nr. 20 belegenen, auf 1622 Thlr. 14 sgr. 8 pf. gerichtlich abgeschätzten Freihauses ist ein einziger Bietungstermin auf

den 5ten Juni c. Vormittags 10 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amtsgebäude anberaumt worden, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken, daß die aufgenommene Taxe in unserer Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann, hiermit eingeladen werden.

Muskau, am 25sten März 1829.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Ergebenste Anzeige.

Mit Bezug auf die in Nr. 14, 15 und 16 der Oberlausitzischen Fama befindliche Bekanntmachung des General-Pächters der herrschaftlich Neuländer Gipsbrüche, Herrn Dolan in Löwenberg, zeige ich den Wohllöblichen Dominien und dem verehrlichen landwirthschaftlichen Publiko hiermit ergebenst an, daß auch bei mir in Mittel-Thiemendorf, so wie bei Herrn Puse in Görlitz, und im Gasthofe zum Stern in Laubau stets fein gemahlener Gips zu den in jener Bekanntmachung angegebenen Preisen zu haben ist. Mittel-Thiemendorf bei Lauban, am 1sten Mai 1829.

Ehrenfried Hübner, Müllermeister.

Hostien, 1000 für 10 Sgr.; Oblaten, große von allerhand Couleuren, 1000 für 13 Sgr.; Brief-Oblaten dergleichen, 1000 für 6 Sgr. werden verfertigt und verkauft bei dem Glaser Stäzel in Lauban in der Webergasse.

Ein mit der Gastwirthschaft völlig vertrauter junger Mann wünscht einen in guter Nahrung stehenden Gasthof, — der jedoch in einer nicht unbedeutenden Provinzial-Stadt, oder an einer lebhaften Landstraße belegen seyn muß, — zu Johanni d. J. zu pachten, und belieben Diejenigen, die einen solchen Gasthof zu verpachten geneigt seyn möchten, die nähern diesfälligen Bedingungen an die Expedition der Oberlausitzischen Fama in Görlitz postfrei gelangen zu lassen.

Lotterie-Nachricht.

Die resp. Spieler folgender Nummern der 59sten Klassen-Lotterie:

Nr. 362. 952—55. 57. 59 — 64. 70 — 75. 4062. 75. 77. 78. 4867. 6453. 17903. 4. 8 — 10. 21107. 8. 9. 37527. 37542. 43. 37554. 52380. 58336. 39. 40. 63074. 75. 86 — 90. 83072. 78. 17901. 5. 46887.

wollen solche bei dem Untereinnehmer, Herrn C. W. Vetter in Görlitz; dagegen die Inhaber folgender Loose, als:

Nr. 361—72. 74. 75. 951. 58. 65 — 68. 4889. 16231—35. 21101—6. 37552. 58—60. 38621. 28. 30. 63072. 63073.

bei dem Untereinnehmer, Herrn C. W. Schulz in Görlitz, gegen Berichtigung des Einsatzes, spätestens 8 Tage vor Anfang der 5ten Klasse in Empfang nehmen, widrigenfalls sie ihres Anrechtes darauf verlustig gehen.

Liegnitz, den 26sten April 1829.

Leitgebel,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Im Schirachschen Brauhofe in Görlitz, Petersgasse Nr. 281, ist in der obern Etage ein sehr wohl eingerichtetes Logis, bestehend in verschlossenem Vorsaal, Stube und Stubenkammer rc. zu nächste Johannis oder Michaeli zu vermiethen.

Zur 2ten Courant-Lotterie, welche den 16ten Juni a. c. gezogen wird, sind Loose à 10 thlr. 5 sgr. und Fünftel à 2 thlr. 1 sgr. zu haben.

Görlitz, den 6ten Mai 1829. Michael Schmidt.

Das Universal-Wanzen-Vertilgungs-Mittel,

wodurch dieselben sammt der Brut für immer vertilgt werden, ist nebst Gebrauchs-Anweisung die Flasche à 6 sgr. zu haben bei Michael Schmidt.

Einem Knaben, welcher in Görlitz die Schneider-Profession erlernen will, kann durch die Expedition der Oberlausitzischen Fama ein Lehrmeister nachgewiesen werden.